

---

Sonja Kienzl-Sturm | Erika Wolfberger (Hg.)

---

# ACHTUNG HALTUNG LOS

Ein vielseitig pädagogischer Fußballabdruck.

**leykam:**

# PÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVEN

**Band 9**

Herausgegeben von der  
Kirchlichen Pädagogischen Hochschule  
der Diözese Graz-Seckau  
Graz 2020

Mit freundlicher Unterstützung von:



© by Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG, Graz – Wien 2020

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagfoto: Stefan Stock

Layout + Satz: Gerhard Gauster

Druck: Steiermärkische Landesdruckerei GmbH

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

ISBN 978-3-7011-0446-8

[www.leykamverlag.at](http://www.leykamverlag.at)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort der Rektorin der KPH Graz</b> .....	7
<b>Vorwort der Leiterin der Praxisvolksschule der KPH Graz</b> .....	9
<b>Vorwort der Herausgeberinnen</b> .....	11
<i>Sigrid Pizzera</i>	
<b>EIN Weg zur Selbstständigkeit</b>	
Dem Leben helfen .....	13
<i>Sonja Kienzl-Sturm</i>	
<b>Wie riecht die Hagebutte?</b>	
Die Themenarbeit in den Jenaplan-Klassen an der Praxisvolksschule der KPH Graz: Momentaufnahme einer Lernwelt .....	19
<i>Sabine Käfer, Kerstin Öttl, Ursula Skrabitz</i>	
<b>Vom kleinen Stern zur großen Sonne</b>	
InklusivInnovative-Pädagogik an der Praxisvolksschule der KPH Graz .....	33
<i>Friederike Hofer</i>	
<b>Schule 4.0</b>	
Impulse für Bildung mit Zukunft .....	45
<i>Moritz Angenbauer, Rosa Marte, Julia Pölzl</i>	
<b>Das große WIR</b>	
Schulversammlungen und Schulrat in der Praxisvolksschule der KPH Graz .....	59
<i>Erika Wolfberger</i>	
<b>Meister seiner selbst (Maria Montessori) werden</b>	
Kinder, Erziehungsberechtigte und Lehrpersonen interagieren im Entwicklungsgespräch in der Delfin-Klasse .....	61
<i>Ursula Skrabitz, Kerstin Öttl, Sabine Käfer</i>	
<b>Das Lerntagebuch</b>	
Kinder als Pilotinnen und Piloten auf ihrer Reise durch die Welt des Lernens .....	77
<i>Sabine Käfer, Kerstin Öttl, Ursula Skrabitz</i>	
<b>EDI, BOB &amp; Co – Pädagnostik am Schulanfang</b>	
Beobachtung und Dokumentation von Lernausgangslagen bei Schulanfängerinnen und Schulanfängern im Schwerpunkt InklusivInnovative-Pädagogik an der Praxisvolksschule der KPH Graz .....	95

*Erika Wolfberger*

**Bin ich schon groß oder noch klein?**

Transition im Alltag zwischen dem Kindergarten im Augustinum und den altersheterogenen Montessori-Klassen der Praxisvolksschule der KPH Graz ..... 105

*Sonja Kienzl-Sturm*

**Guten Morgen, lieber Tiger. Guten Morgen, lieber Bär.**

Rituale in den Jenaplan-Klassen an der Praxisvolksschule der KPH Graz:  
Beispiele aus dem Schulalltag ..... 115

*Clemens Bernhardt*

**Wissen und Haltung für die Welt von morgen**

Kosmische Erziehung in der Praxisvolksschule der KPH Graz ..... 129

*Kerstin Öttl, Ursula Skrabitz, Sabine Käfer*

**ForscherInnenblick**

Implementierung MINT – orientierten Experimentalunterrichts im Rahmen der Werkeinheiten der Praxisvolksschule der KPH Graz ..... 141

*Klemens Karner*

**Warum Lernende „Müssen müssen“**

Verbindlichkeit als Qualitätsmerkmal im kooperativ-projektorientierten Lernen am Beispiel der Jenaplan-Pädagogik ..... 151

*Daniela Widorn, Stefan Kettler*

**ermutigen-motivieren-fordern-loslassen-streiten-halten-sein-trösten-unterstützen-lachen-miteinander-lernen-spielen**

Best Practice: Nachmittagsbetreuung an der Praxisvolksschule der KPH Graz ..... 159

*Susanne Herker*

**Die Praxisschule der KPH Graz – ein pädagogischer Kulturschock oder Nährboden für die Entwicklung einer pädagogischen Haltung von Studierenden?** ..... 171

*Daniela Widorn*

**Über Praxisschulen**

Die Praxisvolksschule der KPH Graz ..... 181

**Autorinnen- und Autorenverzeichnis** ..... 187

## Vorwort der Rektorin der KPH Graz



Foto: Moser

Die Volksschule als Schule der 6- bis 10-Jährigen hat als erste allgemeinbildende Schule im österreichischen Bildungswesen die Aufgabe, den Kindern gesicherte Grundkenntnisse zu vermitteln und sie auf den weiteren Bildungsgang vorzubereiten. Sie verfolgt das Ziel, bei Kindern eine Lern- und Arbeitshaltung grundzulegen, Lernfreude und Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu fördern und sie zu selbständigem Lernen hinzuführen. Zudem gilt es, die Persönlichkeit der Kinder zu stärken, soziale und kommunikative sowie zahlreiche andere überfachliche Kompetenzen zu entwickeln.

Neben diesen Aufgaben, die für alle *Volksschulen* in Österreich gelten, sind Praxisschulen, die in Pädagogische Hochschulen integriert sind, mit besonderen Anforderungen konfrontiert. Dies gilt auch für die Praxisvolksschule der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau (KPH Graz).

Als Modellschule ist sie Ort innovativer Schul- und Unterrichtsgestaltung in Korrespondenz zu den profilgebenden Expertisen der Hochschule. Dabei steht sie für eine inklusive Schule, die den Forderungen nach Individualisierung und Personalisierung des Lernens unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Auftrags nach Standardisierung gerecht wird. Als *Ausbildungsschule* ist die Praxisvolksschule wertvolles Erfahrungs-, Erprobungs- und Reflexionsfeld für Studierende des Lehramts Primarstufe und international gefragte Hospitationsstätte im Bereich der Montessori- und Jena-Planpädagogik. Als *Forschungsschule* ist die Praxisvolksschule Teil des Wissenschaftsbetriebs der Pädagogischen Hochschule. Sie fördert bei Schüler/innen und Studierenden eine fragend-forschende Grundhaltung und stellt einen Ort der engen Verknüpfung von Theorie und Praxis dar. Dementsprechend bringen Praxisschullehrerinnen und Praxisschullehrer ihre Expertisen auch in den Lehrveranstaltungsbetrieb der Hochschule ein.

Es freut mich besonders, dass mit der vorliegenden Publikation Einblicke in den vielfältigen pädagogischen Alltag der Praxisvolksschule und die zugrundeliegenden Konzepte gewährt werden. Mein spezieller Dank gilt der Leiterin der Praxisvolksschule, Frau Daniela Widorn, für die wohlwollende Unterstützung des Vorhabens sowie den Herausgeberinnen und Autor/innen, die sich neben ihrer äußerst anspruchsvollen und zeitintensiven Tätigkeit als Lehrer/innen und Lehrerbildner/innen diesem Buchprojekt gewidmet haben.

Mag.ª Dr.ª Andrea Seel  
Rektorin der KPH Graz

## Vorwort der Leiterin der Praxisvolksschule der KPH Graz

Jedem Kind sollte man von Herzen freudvoll sagen:  
*Du bist ein Wunder, du bist einmalig!*



Foto: Stock

Auf Basis eines christlichen Menschen- und Weltbildes und vom Ansatz einer innovativen Pädagogik getragen, lässt sich die pädagogische Ausrichtung an der Praxisvolksschule der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau folgendermaßen charakterisieren: kindzentriert, inklusiv, ganzheitlich und weltoffen. Eine Pädagogik in diesem Sinn nimmt die Kinder an und akzeptiert sie wie sie sind, mit all ihren Bedürfnissen, Stärken und Schwächen. Nachhaltiges und sinnerefülltes Lernen passiert nur dann, wenn Lehrpersonen die Persönlichkeit der Kinder stärken, in die Fähigkeiten der Kinder Vertrauen setzen und ihnen der Platz eingeräumt wird, den sie zur Entfaltung ihrer vielfältigen Anlagen und Begabungen benötigen. Wertschätzung und Respekt, eingebettet in eine gute Kind – Lehrerinnen und Lehrer – Beziehung, tragen wesentlich zum Erfolg bei. Neueste pädagogische Erkenntnisse werden in altersheterogenen Klassen nach reformpädagogischen Konzepten wie Montessori-Pädagogik, Jenaplan-Pädagogik und durch den Schwerpunkt InklusivInnovative-Pädagogik umgesetzt. Individualisiertes und soziales Lernen, Eigenverantwortung, Selbstständigkeit, und Selbstwirksamkeit stehen sowohl im Vormittagsunterricht als auch in der Nachmittagsbetreuung im Mittelpunkt.

Mein großer Dank gilt an dieser Stelle allen Pädagoginnen und Pädagogen, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die verantwortungsbewusst im Sinne der Schulgemeinschaft, insbesondere der Schulkinder, den Grundanspruch einer qualitativollen Schule mit außergewöhnlichem Engagement erfüllen und den umfassenden Bildungsauftrag mit hoher Profession wahrnehmen und unserem Motto „Das Kind in der Mitte“ gerecht werden!

*Daniela Widorn*  
Leiterin der Praxisvolksschule der KPH Graz

## Vorwort der Herausgeberinnen

### ACHTUNG – HALTUNG – LOS

Ein vielseitig pädagogischer Fußabdruck

„Im Gemenge der Veränderungen und deren Auswirkungen auf Eltern, Lehrer [sic!] und Politik lauert eine große Gefahr: Das Kind wird vergessen. Jedes Kind sollte jedoch sein Entwicklungspotential in Familie und Schule so weit wie möglich realisieren können. Darauf müssen wir unser Augenmerk richten. Wir brauchen Reformen, die sich am Kind und seiner Entwicklung orientieren. Solche Reformen können nie falsch sein.“<sup>1</sup>



Foto: Stock

Die Praxisvolksschule der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Graz ist eine katholische Schule mit unterschiedlichen reformpädagogischen Schwerpunkten: Montessori-Pädagogik, Jena-plan-Pädagogik und InklusivInnovative-Pädagogik. Alle haben gemeinsame Fußstapfen: *Achtung* und *Haltung*. In unserer pädagogischen Vielfalt arbeiten wir Tür an Tür und befruchten uns durch eben diese Vielfältigkeit. Achtung und Haltung sind die Stützen unseres gelungenen Nachmittagskonzeptes und werden beflügelt durch die Spiritualität des christlichen Hauses.

**Achtung.** Wir haben Hochachtung vor dem Kind und seinen Bedürfnissen. Wir gehen achtsam miteinander um, leben Achtsamkeit gegenüber Eltern sowie Kolleginnen und Kollegen. Wir üben uns in Achtsamkeit im eigenen Umgang. Wir achten auf die Stärken der Kinder und lassen ihre Schwächen nicht außer Acht.

**Haltung.** Wir halten uns an reformpädagogische Grundsätze. Unsere Haltung gegenüber Kindern und ihren Eltern ist von Wertschätzung geprägt. Wir begegnen einander auf Augenhöhe. Wir versuchen klar, geradlinig und durchschaubar zu sein; wir führen offene Gespräche und stärken mit unserer konstruktiven Rückmeldekultur das Rückgrat der Kinder. Wir fördern und fordern Selbstständigkeit. Wir geben den Kindern Halt, unterstützen sie dabei, Haltung zu bewahren und ermuntern sie, Haltung zu zeigen.

**Los.** Wir lassen Schülerinnen und Schüler los und trauen ihnen etwas zu. Wir übergeben den Kindern und Eltern Verantwortung. Nach vier Jahren in unserer Schule gehen unsere Schülerinnen und Schüler ihre weiteren Bildungswege, darauf vertrauen wir, denn wir versuchen, den Kindern einige Schlüssel zur Welt zu geben und lassen sie los in ihre Eigenständigkeit. Auch sagen wir uns los vom ständigen Vergleichen und lernen uns dort zu sehen, wo wir sind. Unsere Kontinuität in der Schulentwicklung, die Evaluierungen und Reflexionen bezüglich unseres Tuns und die Innovationen in unserer Arbeit als Lehrende in der Ausbildung für zukünftige Lehrende sind Indikatoren des ständigen Fortschrittes. Los geht es, weiter geht es – auch für uns Pädagoginnen und Pädagogen.

<sup>1</sup> Largo, R. (2012). *Lernen geht anders. Bildung und Erziehung vom Kind her denken* (S. 24-25). München: Piper.

Jede Lehrerin und jeder Lehrer hat eine Expertise, ein Spezialgebiet, ein besonderes Talent. In unserem Buch finden sich Artikel über unterschiedliche Expertisen, die wir in der Praxis leben und die sich bewährt haben – wissenschaftlich begründet. Alle basieren in ihrer Unterschiedlichkeit auf Achtung und Haltung im reformpädagogischen Kontext.

Alle Artikel<sup>2</sup> dieses Buches wurden einem Review durch Expertinnen und Experten aus Hochschulen unterzogen.

Das Buch stellt einen pädagogischen Fußabdruck unserer Schule dar. Es soll Abdrücke hinterlassen, Anregungen geben und mutig machen, eigene Expertisen zu erkennen, anzunehmen und weiterzugeben.

„Ein Lehrer jedoch, der sich als Entwicklungsspezialist und Lernbegleiter für Kinder und Jugendliche begreift, wird sich nie langweilen.“<sup>3</sup>

Erika Wolfberger & Sonja Kienzl-Sturm

## Unser Dank gilt

- der Rektorin der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau, Andrea Seel, dem ehemaligen Rektor, Siegfried Barones und dem Land Steiermark, die uns bei der Entstehung unseres Buches unterstützt haben,
- allen Reviewerinnen und Reviewern, die uns so wertschätzend beraten haben,
- unserer Direktorin, Daniela Widorn, die sich für unser Vorhaben unermüdlich eingesetzt hat, Charly Wiedner, der uns bereits vor etlicher Zeit auf die Idee zu diesem Buch gebracht hat sowie Hubert Schaupp für die vielen aufmunternden Worte zwischendurch und
- Gerhard Gauster, der das Layouting geduldig übernommen hat.

Danke an alle Autorinnen und Autoren, die trotz vollem Engagement in ihrer Arbeit an der PVS und der KPH Graz einen Beitrag oder mehrere Beiträge verfasst haben.

---

<sup>2</sup> Ausgenommen ist der Artikel *Das große WIR*.

<sup>3</sup> Largo, R. (2012). *Lernen geht anders. Bildung und Erziehung vom Kind her denken* (S. 151). München: Piper.

Sigrid Pizzera

## EIN Weg zur Selbstständigkeit

Dem Leben helfen

*„Wie muss das Haus sein, das wir für unsere Kinder bauen?*

*Es muss in uns selbst sein:*

*Unser Benehmen, unser Wissen, unser Wunsch, ihr Wachsen zu verstehen.*

*Das Haus, in dem unsere Kinder leben und dem sie vertrauen, sind wir.“*

(Maria Montessori)

Maria Montessori forderte und realisierte als erste Pädagogin Anfang des 20. Jahrhunderts die volle Individualisierung des unterrichtlichen Geschehens in Respektierung der kindlichen Freiheit und selbstgewählten Aktivität in pädagogisch vorbereiteter Umgebung. Sie entdeckte im Umgang mit Kindern aus einem sozialen Brennpunkt in Rom die sensitiven Phasen der kindlichen Entwicklung und schuf ein didaktisches Entwicklungsmaterial, das dem Kind hilft, seine sensitiven Perioden optimal zur Entfaltung der entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten zu nutzen.

### I Prinzipien, welche Selbstständigkeit ermöglichen

#### I.1 Das Prinzip der Freiheit

Freiheit ist die Basis von allem und gilt als zentrales Prinzip in der Montessori-Pädagogik. Wenn die italienische Reformpädagogin fordert, dem Kind Freiheit zu geben, damit es sich zu einem freien Menschen entwickeln kann, dann meint sie, dass der Erwachsene erkennen muss, dass nicht er die kindliche Persönlichkeit bildet, sondern vielmehr das Kind „Schöpfer seiner selbst“ d.h. Akteur seiner eigenen Bildung ist. Damit wird die Selbsterziehung zum Schlüsselbegriff der Montessori-Pädagogik und die bekannte Bitte eines Kindes „Hilf' mir, es selbst zu tun!“ zu ihrem Motto (vgl. Klein-Landeck, 2001, S. 63-67).

#### I.2 Das Prinzip der Freiarbeit

Im Mittelpunkt der Montessori-Pädagogik steht die Freiarbeit.

Auf der Basis

- freier Arbeitswahl
- angemessener Bewegungsfreiheit
- Kooperations- und Kommunikationsfreiheit sowie der
- Möglichkeit relativ freier Zeiteinteilung

stellt sie eine wichtige Unterrichtsform im Dienst der individuellen Förderung und bestmöglichen Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit dar.

Das Kind genießt somit innerhalb gewisser Vorordnungen einen relativ großen Freiraum und wählt

- was und womit es arbeiten will,
- an welchem Platz es arbeiten will,
- mit wem es arbeiten will und
- wie lange es an einer Sache arbeiten will.

Dieses individuelle Lernen gibt den Kindern in besonderem Maße die Möglichkeit zur Selbstentwicklung und Selbstfindung. Durch die eigene Entscheidung bindet das Kind sich an eine Sache. In der Arbeit erfährt es seine Fähigkeiten und seine Grenzen, es gewinnt Erfahrungen und durchläuft Lernprozesse.

Das Prinzip der freien Wahl der Arbeit erhöht die Chancen, dass Schülerinnen und Schüler wirklich *das wollen, was sie tun* und motivierter, interessierter und erfolgreicher lernen.

### 1.3 Das Prinzip der Vorbereiteten Umgebung

Die Vorbereitete Umgebung und die Rolle der Erzieherin/des Erziehers bilden zusammen das praktische Fundament der Montessori-Pädagogik.

Dringliche Aufgabe ist demnach das Schaffen einer Umgebung, welche einerseits der Individualität des Kindes gerecht wird und andererseits die Eigenqualitäten der kulturspezifischen Wirklichkeit erschließen hilft. Vorbereitete Umgebung im Sinne Montessoris meint daher einen nach pädagogisch-didaktischen Prinzipien organisierten und gestalteten Lebens- und Erfahrungsraum der die heranwachsende Persönlichkeit bei ihrem Selbstaufbau durch aktive Auseinandersetzung mit den Bildungsinhalten unterstützt (vgl. Montessori, 1976, S. 120-144).

#### 1.3.1 Montessori-Materialien

Montessori-Materialien sind Entwicklungsmaterialien. Sie geben dem Kind die Möglichkeit, seinem Interesse und Entwicklungsfortschritt entsprechend, mit dem jeweiligen Material umzugehen und dabei innere Vorstellungsbilder und Strukturen aufzubauen. Die Struktur dieser Materialien und die in ihnen materialisierten Eigenschaften sollen vom Kind eigentätig erfasst werden, sodass seine vielfältigen Sinneseindrücke geklärt und die kognitive Entwicklung nachhaltig gefördert werden. Die Entwicklungsmaterialien sind daher Hilfsmittel für das Kind und keine Demonstrationsmittel für die Hand der Lehrerin/des Lehrers.

#### 1.3.2 Die Erzieherin/der Erzieher

Die Erzieherin/der Erzieher hat zahlreiche Aufgaben. Anstatt nach traditionellem Verständnis zu belehren, tritt sie/er vermittelnd zwischen Kind und Sache. Durch genaues Beobachten können Interessen, die sich in sensiblen Phasen zeigen, erkannt und gefördert werden.

Ihre Worte, ihre Energie, ihre Strenge sind nicht erforderlich, doch es bedarf einer Weisheit, die, dem einzelnen Fall oder den Bedürfnissen entsprechend, umsichtig ist bei der Beobachtung, beim Dienen, beim Herbeieilen oder beim sich zurückziehen, beim Sprechen oder Schweigen. Sie muß [sic] eine sittliche Gewandtheit erwerben, die ihr bisher keine andere Methode abverlangt hat und die aus Ruhe, Geduld, Barmherzigkeit und Demut besteht. Tugenden und nicht Worte sind ihre höchste Vorbereitung. (Montessori, 1969, S. 167)

Maria Montessori fordert mit Nachdruck, dass man sich bei der Beobachtung, bei der Entdeckung des Kindes freimachen müsse von allen Vorerwartungen, um ein Kind wirklich und wahrhaft sehen zu können. Nur eine einzige Fähigkeit genüge, um das Kind so wahrzunehmen, wie es ist. Es ist dies die ‚Schaukraft der Liebe‘ (vgl. Steenberg, 1993, S. 58).

#### **1.4 Das Prinzip der Rhythmisierung**

Charakteristisches Merkmal ist der individuelle Beginn am Morgen. Die Kinder gehen in ihre Klasse, sobald sie in der Schule angekommen sind. Sie können sofort mit einer Arbeit aus den einzelnen Lernbereichen, die sie frei gewählt haben, beginnen. Neben den verschiedenen Sozialformen wie Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit gilt auch die Vereinbarung, dass sich die Schüler frei im Raum bewegen und ihren Arbeitsplatz wählen. Die Kinder können sich bei relativer Zeitfreiheit in Ruhe ihren Aufgaben widmen und mit Freude an der Sache lernen.

Die Kinder der Montessori-Klassen in der Praxisvolksschule kennen aber nicht nur die Freiarbeit. Ihr schließen sich im weiteren Verlauf des Schultages Gemeinschaftsaktivitäten an, die von Bewegung und Sport, Musik, Bildnerischer Erziehung, gebundenem Englisch- und Werkunterricht, bis hin zu Gespräch, Einführungen, Projekte oder Lehrausgängen, alle Tätigkeiten umfassen.

#### **1.5 Das Prinzip der Altersmischung**

Durch die Mischung der Lebensalter ergeben sich vielfältige Lernanregungen und soziale Erfahrungsfelder, wie Kooperation, Hilfsbereitschaft, Achtung und Rücksichtnahme, Aufgeschlossenheit und Toleranz.

Erziehungswirksame Situationen entstehen in der altersgemischten Gruppe oft ganz spontan, ohne Anleitung durch den Erwachsenen:

- Lernen wie in der Familie und in der Gesellschaft, wo jeder von jedem lernt, jeder Ansprechpartner für jeden ist.
- Hilfe annehmen und Hilfe geben.
- Ordnungsstrukturen und Regeln werden von den Großen vorgelebt.
- Mit Achtung und Interesse verfolgen die Großen die Arbeiten der Kleinen.
- Das Verantwortungsbewusstsein der älteren Kinder wird gestärkt.
- Die wechselnde soziale Position fördert die Ehrlichkeit und Selbsteinschätzung der Kinder.
- Konkurrenzkampf und Wettbewerb untereinander fallen weg.

Sonja Kienzl-Sturm

## Wie riecht die Hagebutte?

Die Themenarbeit in den Jenaplan-Klassen an der Praxisvolksschule der KPH Graz:  
Momentaufnahme einer Lernwelt

### Summary

Innerhalb klar vorgegebener pädagogischer Elemente bietet die Jenaplan-Pädagogik einen großen Gestaltungsrahmen, der den Lehrpersonen einen variablen und individuell auf die Bedürfnisse der Schulkinder abgestimmten Unterricht ermöglicht. Dieser Praxisbericht beschreibt einen tragenden Teil der pädagogischen Arbeit: die *Themenarbeit*<sup>1</sup>, welche in die Weltorientierung eingebettet ist. Anhand der Themenarbeit mit dem Titel ‚Obst und Gemüse‘ wird ein Einblick in die Lernwelt der ‚TigerBären‘<sup>2</sup> gegeben um Impulse zu setzen, die den klassischen Sachunterricht hin zu einer Weltorientierung führen können. Orientiert sich dieser an der Welt des Kindes, entwickelt sich Unterricht zu jener pädagogischen Grundhaltung, die von Herker (2018) als „Schule des Fragens“ (S. 189) bezeichnet wird.

### I Pädagogisch konzeptionelle Hintergründe

Nicht die Komplexität eines Themas lässt den Funken überspringen (vgl. Karner, 2018, S. 172), sondern der Moment, indem beim Schulkind ein bewusst gesetzter Gestaltungsimpuls das Interesse am Thema weckt. Die kindliche Neugier wird durch Fragen zum Ausdruck gebracht, und der von den Schulkindern entstehende Fragenkatalog entwickelt sich zum Lernprogramm. Draeger (vgl. 2019) beschreibt den Jenaplan als Prototypen einer modernen, kreativen, sozialen, humanen und demokratischen Schule, die eigenständiges Lernen fördert.

Peter Petersen entwickelte ein offenes Konzept für die Schulgestaltung und verwirklichte damit nachhaltig die Idee einer Lebensgemeinschaftsschule, die Lernen durch altersheterogene Gruppen umsetzt (vgl. Karner, 2010, S. 117). Die vier Bildungsgrundformen der Jenaplan-Pädagogik *Arbeit*, *Gespräch*, *Spiel* und *Feier* beinhalten Methoden „kompetenzorientierten Arbeitens nach den Forderungen selbstaktiven und kooperativen Lernens“ (Herker & Schwetz, 2013, S. 155). Sie werden verwirklicht in den Strukturen des Kernunterrichts in der *Stammgruppe* und der Kursarbeit in der *Kursgruppe*.

Die Tiger-Klasse bzw. die Bären-Klasse ist an der Praxisvolksschule der KPH Graz die Bezeichnung für die altersheterogene Stammgruppe; Peter Petersen (vgl. 1996) definiert Stammgruppe als Sozialform, die situationsbezogen pädagogisch gestaltet wird (S. 43). Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in der Stammgruppe beispielsweise an ihren Fragen zur Themenarbeit, sie üben und festi-

<sup>1</sup> Vergleiche Karner, K.: *Warum Lernende „Müssen müssen“*.

<sup>2</sup> ‚TigerBären‘ ist die Bezeichnung für beide Jenaplan-Klassen: Tiger-Klasse und Bären-Klasse.

gen das Erlernete mithilfe eines individuellen Aufgabenplans, sie experimentieren, forschen, singen, zeichnen, turnen, feiern, spielen, besprechen oder reflektieren. Lerninhalte werden bei den ‚Tiger-Bären‘ nach Stammgruppe getrennt oder in beiden Gruppen gemeinsam durchgeführt.

Sind die Stammgruppen mit drei Schulstufen altersgemischt, werden die Kurse in altershomogenen Kursgruppen geführt. Die Tiger- und Bärenkinder einer Schulstufe bilden eine Kursgruppe und lernen die primären Kulturtechniken ihrer Schulstufe entsprechend in den dafür vorgesehenen Kursstunden. Jede der drei Lehrerinnen führt einen Jahrgangskurs in Deutsch und Mathematik, wobei sie die Gruppe im darauffolgenden Schuljahr in der nächsten, höheren Schulstufe weiterführt. Die Schülerinnen und Schüler benötigen entsprechende Kompetenzen (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2019), um an Themen arbeiten zu können. Diese variieren nach Schwierigkeitsgrad der zu bearbeitenden Aufgaben bzw. es werden die Aufgaben den individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schulkinder angepasst. So können sie sich auf Basis ihres persönlichen Kompetenzniveaus mit Inhalten ihrer Umwelt auseinandersetzen.

## 2 Die Weltorientierung

Das offene pädagogische Konzept nach Peter Petersen gibt dem Schulkind die Grundlage, sich in der Welt zu orientieren, daher spricht er auch von Weltorientierung für den Bereich, der im österreichischen Lehrplan ‚Sachunterricht‘ genannt wird (vgl. Herker, 2018, S. 190). Der Lehrplan



Abb. 1: Die Weltorientierung